

DEUTSCHER CARITASVERBAND (Hg.), 75 Jahre Deutscher Caritasverband 1897 bis 1972. (319.) Freiburg 1972. Ln. DM 15.—.

Eine Festschrift, nicht als triumphalistische Selbstdarstellung, sondern als geschichtlicher Rechenschaftsbericht. Der 1. Teil stellt die Präsidenten des DCV vor. Lorenz Werthmann (1897–1921) legte die Fundamente, die bis heute wirksam das ganze Werk tragen. Benedikt Kreutz (1921–1949) brauchte politisches Talent, um dem CV im sozialstaatlichen Konzept der Republik und des Hitlerregimes die Freiheit zu sichern. Er hielt alles zusammen, verhandelte zäh und geduldig. Franz Müller (1949–1952) war mitbeteiligt an der Gründung der Caritas Internationalis (1950), an der Festigung der Zusammenarbeit zwischen der Freien Wohlfahrtspflege und dem Staat in der beginnenden Reform der Sozialgesetzgebung. Alois Eckert (1952–1959) verkündete immer wieder das Leitmotiv der Caritas aus der Mitte der christlichen Gemeinde, die im Glauben lebt und aus der Eucharistie Kraft empfängt. Albert Stehlin (1959–1969) gelang der Umbau des DCV in ein Werk kirchlicher Diakonie, die Weckung des Interesses für die Not der Dritten Welt. Georg Hüssler (seit 1969) bindet die institutionalisierte Liebestätigkeit an die Grundgesetze: Ziel aller Bemühungen ist der notleidende Mensch, Wurzel der Caritas ist die christliche Gemeinde. Vom Wesen der universalen Kirche her richtet sich die Caritas auf jede Not und an alle Notleidenden, ist sie Anwalt der Hilflosen und damit allzeit notwendig, weil Not wendend. Doch bleibt die Not ein Geheimnis, das nur durch Gottes Erlösungstat erhellt wird. Gott gab seinen Sohn hinein in die Not der Menschen.

Der 2. Teil gibt eine kritische Standortbestimmung (zwischen Konzil und Synoden), die Einrichtungen aller Verbände von 1913 bis 1970 werden vorgestellt, die heutigen Leistungen werden hervorgehoben, die ökumenische Zusammenarbeit ins Licht gerückt. K. Delahaye zeichnet die zukünftige Gestalt kirchlicher Diakonie als aktuelle Erfüllung des Liebesgebotes. Caritas ist für das Leben der Kirche unentbehrlich als Zeichen und Beweis für die Glaubwürdigkeit. Neue Nöte fordern neue Formen des Helfens. Im Auftrag des Herrn kann die Kirche mit Zuversicht täglich neu ans Werk gehen.

Das Buch ist wohlthuend realistisch-optimistisch in unserer Zeit einer oft unsachlichen internen Selbstkritik von Christen, die von der wahren Caritasarbeit wenig wissen. Ihnen ist das Studium dieser Festschrift sehr zu empfehlen. Aber auch für weitere Kreise außerhalb der Kirche ist das Buch interessant. Sie wissen ja oft mehr von der Caritas

und ihrem Einfluß als solche, die „drinnen“ sind.

St. Wolfgang

Ernst Rafferzeder

ARNOLD WILHELM, *Was sagt die Psychologie dazu? Ehe — Kind — Ehetrennung.* (Ehe in Geschichte und Gegenwart, Bd. V) (94.) Morus, Berlin 1973, Kart. lam. DM 8.80.

In einer einseitigen Darlegung kämpft Vf. für das Recht der Kinder auf Eltern. Das führt u. a. zur Kapitelüberschrift: „Die Auflösbarkeit der kinderlosen Ehe — die Unauflösbarkeit der Familienehe.“ — „Die Ehe ist erst vollständig in der Dreiheit von Mann, Frau und Kind.“ (37) — „...Bei der Eheschließung war es beiden Partnern nicht bekannt, daß Ursachen für das kinderlose Schicksal ihrer Ehe bestehen. Muß unter solchen Umständen das Eheversprechen zeit lebens durchgehalten werden? Nur in solchen Fällen besteht m. E. ein realistischer Grund zur Nichtigkeitfeststellung oder gar zur Nichtigkeitserklärung“ (40). Informativ ist die Zusammenstellung negativer Folgen einer Scheidung für die Kinder. Insgesamt ein interessanter Denkanstoß für Spezialisten, die ein eigenes Urteil haben und über die Weiterentwicklung des kirchlichen Eherechts nachdenken.

MOLINSKI WALDEMAR/WANKE HEINZ, *Mischehe.* Fakten, Fragen, Folgerungen. (Ehe in Geschichte und Gegenwart, Bd. IV) (82.) Morus, Berlin 1973. Kart. lam. DM 8.80.

Zunächst wird eine Fülle von Fakten und Zahlen geboten. Häufigkeit von Mischeheschließungen, Scheidungsquote, Kinder, kirchliche Trauungen und Taufen in Mischehen. Dann kommen aktuelle Fragen und Folgerungen aus der Situation. Das frühere Konzept, Mischehen wären in erster Linie zu verhindern, wird abgelehnt. In erster Linie gehe es heute darum, Hilfestellung bei dem Bemühen zu gewährleisten, in der Mischehe eine christliche Existenz und gläubige Praxis zu verwirklichen, obwohl die Mischehe nach wie vor nicht wünschenswert ist. Die angeschnittenen Probleme, auch das der Säkularisierung und Entkonfessionalisierung, werden ausgewogen besprochen. Eine gute, knappe Information über den Stand des Problems Mischehe.

Linz

Bernhard Liss

STOLLBERG DIETRICH, *Nach der Trennung.* Erwägungen für Geschiedene, Entlobte, Getrennte und — Verheiratete. (Beratungsreihe hg. v. Riess/Stenger, 1) (96.) Kaiser, München/Grünwald, Mainz 1974. Kart. lam. DM 7.80.

Im Vorwort zur „Beratungsreihe“ schreiben Richard Riess und Hermann Stenger: „Krisen müssen keine Katastrophen werden. Sie können Wendepunkte sein.“ Die „Erwägun-